

**Botschaft des Erzbischofs von Bukavu, Msgr François Xavier Maroy,
übergeben an Seine Exzellenz, den Botschafter von Frankreich, Bernard
Prévost, bei dessen Besuch in Bukavu**

Exzellenz,

Im Namen der gesamten Bevölkerung unserer Provinz möchten wir Ihnen zutiefst für Ihren Besuch in diesem speziellen Moment der Geschichte unserer Provinz danken. Heute sind unsere Dörfer und Städte von der Angst vor Krieg beherrscht. Nach der Feststellung unserer Bevölkerung sind offensichtlich alle Elemente für einen neuen Krieg in Süd Kivu vorhanden:

Es gibt eine massive und systematische Infiltrationsbewegung aus Ruanda über die Grenzübergänge am Ruzizi-Fluß, in Uvira, in Nyangezi, in Kaza-Roho am Cabi Bukavu. Als Beweis dafür hat der Provinzgouverneur der Presse am Samstag, den 26. Mai 2007, einen Burunder vorgeführt, der stark in die Rekrutierung und die Vorbereitung eines neuen Krieges implementiert ist.

Die militärische Stationierung gleicht dem selben Schema, das kurz vor dem Ausbruch des Krieges durch die RCD 1998 zu beobachten war. Tatsächlich werden die 11. Brigade im Gebiet Walungu, wo es die Massaker im Dorf Kaiola gibt, die 14. Brigade, die etwas nördlich davon stationiert ist, und die 3. Brigade in der Stadt Bukavu alle von Offizieren kommandiert, die aus der ex-Rebellenbewegung RCD/Goma stammen. Sogar der stellvertretende Kommandant der 10 Militärregion, der für die Operationen zuständig ist, stammt aus der RCD/Goma. Zufall oder echte militärische Strategie.

Von neuem erscheint die Medienkampagne über den vorgeblichen ethnischen Hass in den Medien. Das makabere Massaker von Kaniola bei Walungu, in der Nacht vom 26. zum 27. Mai 2007, erinnert stark an das Massaker von Lemera im Gebiet Uvira vor den entscheidenden Angriffen des Krieges der AFDL (Allianz der Demokratischen Kräfte für die Befreiung Kongos, Anm. von www.kongo-kinshasa.de). Die Natur der Grausamkeit mit der blanken Waffe entspricht nicht unserer Kultur und erinnert an die Massaker von Kasika und Makobola.

Die Massaker von Kaniola wurden praktisch in Gegenwart des Majors der regulären Armee, der ein direkter Mitarbeiter des Kommandanten der 11. Brigade ist, begangen. Die Schreie der Bevölkerung haben seinen Schlaf nicht gestört, obwohl die Massaker nicht weit von seinem Standort stattfanden.

Wie 1996 ist unsere reguläre Armee, die sich mitten in der Restrukturierung befindet, unfähig, die Bevölkerung zu verteidigen.

Wie 1996 werden die Banyamulenge instrumentalisiert, um den Krieg zu provozieren. Sie ziehen sich, vor allem die Frauen und Kinder, nach der Aussage einiger Zeugen, von neuem in die Nachbarländer zurück und lassen nur die Männer auf den Hochebenen Süd Kivus zurück.

Exzellenz, Herr Botschafter, die Fragen bleiben:

Wie ist das Schweigen der Institutionen der Republik – besonders des

Staatspräsidenten, des Parlaments, der Zentralregierung und der Obersten Kommandoebene der Armee gegenüber den wiederholten Massakern von Kaniola -, zu interpretieren? In anderen Ländern wird bei der Geiselnahme einer einzigen Person der gesamte Staatsapparat des Landes mobilisiert. Die Regierung der Demokratischen Republik Kongo schlägt uns, angesichts der Bedrohung durch einen neuen Krieg, und während Massaker an der Zivilbevölkerung wüten, einen „Runden Tisch“, an dem alle Volksgruppen der Region teilnehmen sollen, vor - anstatt das wirkliche Problem zu bekämpfen, das die Sicherheit und das Militär betrifft.

Komplizenschaft oder Ignoranz?

Der Prozess der Integration und der Vermischung, der in den Nachbarländern verhandelt wurde: warum und welche Resultate hat er für die Sicherheit der Zivilbevölkerung gebracht? Gibt es Übereinkommen oder Verträge zwischen unseren politisch-militärischen Regierenden mit unseren Aggressoren?

Wie in den vorherigen Kriegen von 1996, 1998 und 2004 hat man Militär ohne Logistik oder ausreichende Versorgung an die Grenzen geschickt. Ist das, um sie auszuhungern und zu demotivieren, oder einfach, um sie dem Feind auszuliefern?

Die Interahamwe, die Rasta und die FLDR, die verantwortlich für die Massaker sind, sprechen alle vor allem Kinyarwanda. Sie wurden von der internationalen Gemeinschaft nach dem Genozid von Ruanda im Osten der DRKongo zurückgelassen. Wann werden diese Leute, die in ihrem Gastland zu Terroristen geworden sind, in ihre Heimat zurückkehren? Ist das die Art, der kongolesischen Bevölkerung im Osten für ihre Gastfreundschaft zu danken?

Exzellenz,
hier sind unsere Empfehlungen :

Möge unser Staatschef, der in dieser Provinz hohe Wahlergebnisse erzielt hat, seiner Verantwortung gerecht werden und Elitetruppen schicken, die dem drohenden Krieg in Nord- und Süd Kivu entgegentreten, bevor es zu spät ist.

Möge die Regierung das Problem der Sicherheit im Osten sofort als vordringlich sehen und aufhören, die öffentliche Meinung mit Verhandlungsplänen abzulenken. Verhandlungen und runde Tische, die nichts bringen. Wir haben diese Erfahrung gemacht. Mögen die vom Volk Gewählten sich mehr für eine wirkliche Sicherung des Volkes mobilisieren. Möge die internationale Gemeinschaft, die in dieser Region stark präsent ist, nicht sagen, sie habe nichts gewusst. Wir werden sie als Zeugen benennen.

Möge die MONUC, gestärkt durch die letzte Entscheidung der UNO, die ihr Mandat bis Dezember 2007 verlängert hat, sich nicht ihrer Aufgabe entziehen, und vor allem, nicht mit dem Feind paktieren und sich für den Schutz der Zivilbevölkerung engagieren, entsprechend ihrem neuen Mandat.

Möge die Bevölkerung im Osten der DR Kongo, die ihr Land niemals verraten hat, die Augen öffnen und nicht wegschauen. Der Feind ist immer noch da.

Wir sind natürliche Nachbarn der Ruander, Burunder und Ugander. Wir sind dazu verurteilt, zusammenzuleben, besser in Frieden und Eintracht in dieser Region, die Gott uns großzügig gegeben hat, und nicht (in) einem ständigen Krieg. Was nützen uns neue Kriege, die nur die Menschen weiter verarmen lassen und unnötige Feindschaften erzeugen. „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen“ (Matthäus 5,9). „Nie wieder, niemals Krieg, die Welt durstet nach Frieden“.

Exzellenz,

Noch einmal Danke, von ganzem Herzen, für Ihren Besuch und werden Sie die Stimme dieser Stimmlosen, die jeden Tag in unseren Dörfern sterben. Unser aufrichtiges Beileid an die geprüften Familien und mögen unsere Brüder und Schwestern, die in Kaniola getötet wurden, in Frieden ruhen.

Bukavu, d. 28 Mai 2007
Mgr François-Xavier MAROY
Erzbischof von Bukavu

**Message de l'archevêque de Bukavu, Mgr François Xavier Maroy
remis à Son Excellence Bernard Prévost, ambassadeur de France à Kinshasa,
de passage à Bukavu**

Excellence,

Au nom de toute la population de notre province, nous vous disons très profondément merci pour votre visite en ce moment particulier de l'histoire de notre province. Aujourd'hui, nos villages et nos villes sont dominés par une psychose de la guerre. Au constat de notre peuple, les éléments sont apparemment réunis pour une nouvelle guerre au Sud-Kivu :

Il y a un mouvement d'infiltration massive et systématique en provenance du Rwanda par les points frontaliers de la Rivière Ruzizi, d'Uvira, de Nyangezi, de Kazaroho à Cabi Bukavu. Pour preuve, le gouverneur de la province a montré à la presse, le samedi 26 mai 2007, un sujet burundais fortement engagé dans le recrutement et la finalisation d'une nouvelle guerre.

Le placement militaire reproduit le même schéma que celui qui a prévalu juste avant le déclenchement de la guerre par le RCD en 1998. En effet, la onzième brigade dans la contrée de Walungu où sévissent les massacres de Kaniola, la quatorzième brigade un peu plus au Nord et la troisième brigade dans la ville de Bukavu sont toutes commandées par les officiers issus de l'ex-mouvement politico-militaire du RCD/Goma. Même le commandant en chef de la dixième Région militaire, qui est chargé des opérations, est un ancien du RCD/Goma. Par hasard ou réelle stratégie militaire.

De nouveau la campagne médiatique de la prétendue haine ethnique resurgit dans les médias. Le macabre massacre de Kaniola à Walungu dans la nuit du 26 au 27 mai 2007, rappelle bien celui de Lemera dans le territoire d'Uvira avant les attaques décisives de la guerre de l'AFDL. La nature de la cruauté à l'arme blanche est contraire à notre culture et rappelle les massacres de Kasika et de Makobola.

Les massacres de Kaniola ont été exécutés en présence pratiquement du major de l'armée régulière proche du commandant de la onzième brigade militaire. Les cris de la population n'ont pas dérangé son sommeil alors que les massacres se produisaient non loin de l'endroit où il était basé.

Comme en 1996, notre armée régulière en pleine restructuration est incapable de défendre la population.

Comme en 1996 les Banyamulenge sont instrumentalisés pour provoquer la guerre, ils se retirent, surtout les femmes et les enfants, selon certains témoignages de nouveau vers les pays voisins et laissent seuls les hommes dans les hauts plateaux du Sud-Kivu.

Excellence Monsieur l'Ambassadeur,
Des interrogations demeurent :

Que signifie le silence des institutions de la République, à savoir le chef de l'Etat, le Parlement, le gouvernement central et le Haut Commandement militaire devant les massacres à répétition à Kaniola. Sous d'autres cieux pour une prise d'otage, même

d'une seule personne l'appareil étatique de son pays se mobilise. Pour le gouvernement de la République démocratique du Congo, devant la menace d'une nouvelle guerre et pendant que sévissent des massacres de la population civile au lieu de s'attaquer au vrai problème qui est d'ordre sécuritaire et militaire, on nous propose la table ronde « intercommunautaire ».

Compli-cité ou ignorance ?

Le processus de brassage et « mixage » négocié dans les pays voisins : pourquoi et quel résultat a-t-il produit pour la sécurité de la population civile ? Existe-t-il des accords ou des contrats de nos gouvernants politico-militaires avec nos agresseurs ?

Comme pour les guerres antérieures de 1996, 1998 et 2004, on a envoyé des militaires aux fronts sans logistique ni ravitaillement suffisants. Est-ce pour les affamer et les décourager ou tout simplement pour les livrer à l'ennemi ?

Les Interahamwe, les Rasta et les FDLR responsables de massacres parlent tous d'abord Kinyarwanda. Ils ont été drainés à l'Est de la RD Congo par la Communauté internationale après le génocide rwandais. A quand le retour de ces gens convertis en terroristes en territoire d'accueil ? Est-ce la manière de récompenser le peuple congolais de l'Est pour son hospitalité ?

Excellence,
voici nos quelques recommandations :

Que notre chef d'Etat, massivement voté dans cette province, prenne ses responsabilités et envoie des troupes d'élite qui doivent contrer la guerre imminente au Nord et Sud-Kivu avant qu'il ne soit trop tard.

Que le gouvernement, toutes affaires cessantes considère le problème de la sécurité à l'Est comme une priorité et qu'il cesse de distraire l'opinion avec des plans de négociation, de dialogue, de table ronde qui n'aboutiront à rien. Nous en avons l'expérience. Que les élus du peuple se mobilisent davantage pour la vraie sécurisation de la population.

Que la Communauté internationale, fortement représentée dans cette région, ne dise pas qu'elle ne savait pas. Nous la prendrons à témoin.

Que la Monuc, confortée par la dernière décision de l'Onu qui prolonge son mandat jusqu'en décembre 2007, ne se dérobe pas de sa tâche et surtout qu'elle ne pactise pas avec l'ennemi et s'engage pour la protection de la population civile, conformément à son nouveau mandat.

Que la population de l'Est de la RD Congo, qui n'a jamais trahi, ouvre l'œil et le bon comme par le passé. L'ennemi est encore là.

Nous sommes des voisins naturels avec les Rwandais, les Burundais et les Ougandais. Nous sommes condamnés à vivre ensemble plutôt dans la paix et la concorde dans cette sous-région que Dieu nous a généreusement donnée et non en guerre perpétuelle. A quoi nous serviraient de nouvelles guerres qui ne font qu'appauvrir nos peuples et à créer des inimitiés inutiles. « Heureux les artisans de

la paix, ils seront appelés fils de Dieu » (Mt 5,9). « Plus jamais, jamais la guerre, le monde a soif de paix ».

Excellence,

Encore une fois merci, de tout cœur, pour votre visite et de-venez la voix de ces Sans-voix qui meurent chaque jour dans nos vil-lages. Nos condoléances les plus émues aux familles éprouvées et que nos frères et sœurs tués à Kaniola reposent en paix.

Fait à Bukavu, le 28 mai 2007
Mgr François-Xavier MAROY
Archévêque de Bukavu.